

Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung

Tuğba Tekin

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzelmann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

Tuğba Tekin

Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung

Das Präventionsprojekt „Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung“ (FsF) ist ein Projekt des Sozialdienst muslimischer Frauen e.V. (SmF e. V.) gegen religiös-begründete Radikalisierung und für gesellschaftlichen Zusammenhalt, welches von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und der Antirassismusbeauftragten gefördert wird.

Der Sozialdienst muslimischer Frauen (SmF e.V.)

Der Sozialdienst muslimischer Frauen e.V. (SmF) wurde im Jahr 2016 von muslimischen Frauen gegründet, die in Deutschland leben. Als Bundesverband hat sich der SmF inzwischen als muslimische Wohlfahrtsorganisation etabliert. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedsvereinen wird das Ziel verfolgt, die soziale, politische und gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern. Außerdem bekämpft der SmF jegliche Form von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Die Angebote richten sich an: Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche, und Familien, Geflüchtete und Zugewanderte, Senior:innen und Angehörige, Menschen mit Behinderungen und Menschen in besonderen Lebenslagen.

Im Rahmen der freien Wohlfahrtspflege ist der SmF in den folgenden Arbeitsbereichen aktiv: Empowerment und Partizipation, Inklusion und Integration, Gewaltschutz und Gewaltprävention. Ungeachtet der religiösen, ethnischen, kulturellen und weltanschaulichen Zugehörigkeit richten sich seine Dienstleistungen an alle Menschen.

Zudem ist der SmF Mitglied bei zahlreichen Organisationen und Vereinen, wie dem deutschen Frauenrat, dem Bundesforum Männer, der CLAIM (Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit) und der Neuen deutschen Organisationen.

Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung (FsF)

FsF wird an den folgenden 10 Standorten des SmF in Deutschland durchgeführt und umgesetzt: Backnang, Delmenhorst, Freiburg, Kempten, Köln, Krefeld, München, Neumünster, Sindelfingen und Stuttgart.

„Frauen und Mädchen wurden in der Präventionsarbeit bisher übersehen. Dennoch sind sie unsere wichtigsten Partnerinnen in der Präventionsarbeit. Ihre Potenziale, wie etwa die Gesellschaft aktiver mitzugestalten, müssen noch stärker in den Fokus gerückt werden“, sagte Ayten Kılıçarslan, Bundesvorsitzende des SmF in der ersten Schulung für die Mitarbeiterinnen des FsF-Projektes. Der Fokus auf Frauen bei der Präventionsarbeit ist ein Alleinstellungsmerkmal des Projektes und macht das Projekt zu etwas Besonderem.

Die Ziele hierbei sind, den Dynamiken der Radikalisierung entgegenzuwirken, zur gesellschaftlichen Partizipation von jungen Menschen beizutragen und junge Mädchen und Frauen ganzheitlich zu stärken und zu empowern.

Im Fokus stehen jungen Mädchen zwischen 15 und 25 Jahren, vor allem muslimischen Glaubens. Diese werden gefördert und gestärkt, damit sie eine Resistenz gegen die Ansprachen von radikalen Gruppen entwickeln. Außerdem sollen sie Selbstwirksamkeit erfahren, Raum für Entfaltung und Austausch bekommen und eine Anlaufstelle haben. Weitere Maßnahmen wie Mütter- oder Vätertreffen sollen in erster Linie dazu dienen, die Eltern zu sensibilisieren und dadurch, die Töchter zu ermächtigen. Außerdem soll den Familien ein örtlicher und zeitlicher Raum gegeben werden, um sich auszutauschen und sich gegenseitig zu stärken.

Maßnahmen von FsF

Gestartet hat „Frauen stärken Frauen“ im August 2021. Als erste Maßnahme wurden für die Mädchen, Räume als Safe Spaces eingerichtet, die die Grundlage für die weiteren Maßnahmen des Projektes bilden. In diesen Räumen finden Maßnahmen, wie Gesprächskreise und Workshops, statt. Die Räume wurden zu Beginn von den Standortleitungen und Teilnehmerinnen gemeinsam eingerichtet. Durch die aktive Mitbestimmung

wurden demokratische Entscheidungsprozesse trainiert und die Mädchen entwickelten eine Bindung zu den Räumen und somit auch zu FsF. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, welches vor allem Menschen in der Adoleszenz verspüren, wurde erlebt. Da radikale Gruppen häufig mit dem Versprechen der Zugehörigkeit werben, um die Jugendlichen an sich zu binden, ist es wichtig, dass junge Menschen sichere Räume haben, in denen sie ein Gefühl von Zugehörigkeit erleben.

In Gesprächskreisen, die wöchentlich oder alle zwei Wochen in den Mädchenräumen stattfinden, werden Themen wie zum Beispiel Identität, Geschlechtergleichheit, Frausein - in - meiner Religion, Diskriminierung und Social Media behandelt. Inhaltliche Gespräche werden begleitet von gemeinsamen Aktivitäten wie Kochen oder Basteln. Die jungen Mädchen bekommen hier einen Raum, wo sie ihre Gedanken und Gefühle frei äußern können, ohne Bedenken haben zu müssen, dass sie verurteilt oder nicht verstanden werden. Besonders in jungen Jahren ist es von großer Bedeutung, dass die Frauen einen Platz haben, wo sie sich verstanden, aber auch geborgen und angenommen fühlen. Die Suche nach Anerkennung, wird von radikalen Gruppen genutzt, um junge Menschen für sich zu gewinnen.

In Workshops werden die Themen methodisch und selbstständig erarbeitet. Die Themen, die in den Workshops behandelt werden, welche regelmäßig an allen Standorten durchgeführt werden, sind zum Beispiel: Rassismus und Antidiskriminierung, Freundschaft, gesunde Ernährung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Frauenbilder, Geschlechterrollen, Selbstliebe, Identität und Medienkompetenz. Durch das methodische Arbeiten haben die Jugendlichen die Möglichkeit sich tiefgehend mit einem Thema zu beschäftigen und somit neue Erkenntnisse für sich zu gewinnen und für ihr Leben mitzunehmen.

Eine weitere Maßnahme, die mit der Mädchengruppe durchgeführt wird, sind Freizeitaktivitäten. Die Art der Freizeitgestaltung wird von der jeweiligen Standortleitung mit den Mädchen gemeinsam entschieden. Dadurch erleben sie demokratische Entscheidungsprozesse und lernen, wie solche Prozesse ablaufen. Außerdem bekommen viele der Mädchen die Chance, Dinge auszuprobieren, wofür sie sonst nicht die Möglichkeit haben. Die Teilnehmerinnen machen neue Erfahrungen und stärken ihre Persönlichkeit. Zu den Aktivitäten gehören Bowling, Töpfern, Filmabende, Selbstbehauptungskurse, Schneewanderungen und zahlreiche Besuche, wie der

einer Keramikwerkstatt, einer Veranstaltung des Medienpädagogischen Zentrums Delmenhorst, und des Frauenturms in Köln.

Die Väter der jungen Frauen übernehmen eine wichtige Rolle im Leben ihrer Töchter und haben einen großen Einfluss auf sie. Es ist ein Ziel des Projektes Väter für Themen wie Geschlechtergleichheit zu sensibilisieren und die Relevanz für Gleichberechtigung näher zu bringen, damit sie einen positiven Einfluss in das Leben ihrer Töchter haben und diese wichtigen Aspekte in ihrer Erziehung einbringen und ihre Töchter dementsprechend fördern und unterstützen können. Durch die familiäre Unterstützung werden die jungen Frauen und Mädchen ganzheitlich gestärkt und dadurch weniger anfällig für frauenabwertende Ideologien der radikalen Gruppen sind.

Um die Familie als Ganzes zu stärken, wurde im zweiten Projektjahr, neben den Vätergruppen, auch Müttergruppen eingeführt, die sich regelmäßig treffen.

Um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu demonstrieren und das Gemeinschaftsgefühl, dass die jungen Frauen in ihren Mädchengruppen bereits erhalten haben, in einer größeren und heterogeneren Gruppe, auch mit den Familienmitgliedern zu spüren, werden Gemeinschaftsveranstaltungen an den einzelnen Standorten organisiert. Radikale Ideologien lehnen diverse Gesellschaften ab und versprechen in einer homogenen, muslimischen Gesellschaft ein besseres Leben. Durch die Nachstellung einer diversen Gesellschaft in einer Gemeinschaftsveranstaltung soll dieser Haltung entgegengewirkt werden. Diese Art der Veranstaltung haben zu Beginn des Projektes als Kennenlernveranstaltung für die Eltern stattgefunden, wobei das Projekt vorgestellt wurde und ein Vertrauensverhältnis sich bilden konnte. Im weiteren Verlauf des Projektes fanden die Gemeinschaftsveranstaltungen vor allem als Vater-Tochter Veranstaltungen statt. Die Väter kochten gemeinsam mit ihren Töchtern für die Mütter oder gingen bowlen, um in einer unbeschwertten Atmosphäre die Beziehung zueinander zu stärken.

Ein zentraler Teil von radikalen Anwerbestrategien ist es, den Eindruck einer gesellschaftlichen Isolation und Außenseiterrolle zu vermitteln. Durch die Einbindung in lokale Netzwerke und den kommunalen Strukturen wird dem, durch Beispiele widersprochen und die Einbindung in die Stadtgesellschaft verstärkt. An einigen Standorten wurden Kontakt

zu Schulsozialarbeiter:innen aufgebaut, Gespräche mit Integrationsbeauftragten geführt und Kontakte zu Sportvereinen und anderen lokalen Organisationen hergestellt. Insgesamt gab es eine sehr positive Resonanz auf das Projekt und es wurde ein großes Interesse geäußert, auf lokaler Ebene zusammen zu arbeiten.

Eine weitere wichtige Projektmaßnahme ist das Mentoring, bei welchem jüngere Mädchen mit älteren und erfahrenen Mentorinnen zusammengebracht werden, damit sie Betreuung und Unterstützung erfahren. Um das effektiv und professionell zu gewährleisten wurden seitens der Projektzentrale zehn Fortbildungen für Mentorinnen an allen Standorten durchgeführt und dabei 41 Mentorinnen ausgebildet. Weitere neun Mentorinnen wurden bei einer Online-Schulung weitergebildet. Es sind insgesamt 50 Mentorinnen-Mentee Paare entstanden, die sich regelmäßig treffen. Die Mentorin unterstützt ihr Mentee mit ihren Erfahrungen und bietet Hilfe zur Selbsthilfe an. Mentorinnen unterstützen ihre Mentees in Alltagsangelegenheiten, haben ein offenes Ohr etwa bei Problemen im Umfeld, vermitteln bei Bedarf an Beratungsstellen oder helfen bei schulischen Angelegenheiten. Des Weiteren vermitteln die Mentorinnen Informationen über das Bildungssystem, leisten Hilfestellungen bei der beruflichen Orientierung oder zeigen ihren Mentees auf, welche Möglichkeiten sie haben sich aktiver für die Gesellschaft zu engagieren und darin Halt zu finden.

Gerade schwierige Lebensphasen sind Momente, die von extremistischen Gruppen ausgenutzt werden, um Jugendliche anzusprechen und ihnen in ihren Strukturen einen Halt zu bieten. In Bezug auf radikale Ideologien stellt die Mentorin ein direktes Gegengewicht dar, da sie eine Anlaufstelle bei unterschiedlichen Lebensfragen ist und in schwierigen Phasen unterstützt.

In diesem Rahmen fand Vom 09.12. bis 11.12.2022 fand das erste Mentorinnennetzwerktreffen statt. Mentorinnen aus ganz Deutschland kamen zusammen, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen, eine Bilanz aus ihrem bisherigen ehrenamtlichen Engagement zu ziehen und sich fortzubilden. Es fand ein großer Austausch statt, Fallbeispiele wurden besprochen und gemeinsam nach Lösungsansätzen gesucht. Durch diese Netzwerktreffen hatten die Mentorinnen die Möglichkeit sich zu vernetzen und weiterhin mit anderen Mentorinnen deutschlandweit in Austausch zu bleiben.

Eine weitere Maßnahme ist die Sekundärberatung. Um einer Entwurzelung von Jugendlichen vorzubeugen, ist es wichtig ihre Eltern mit in die Projektarbeit einzubeziehen. Die Eltern werden darin unterstützt, ihre Töchter besser zu verstehen. Damit soll ein möglicher Bruch innerhalb der Familie vermieden werden. An allen Standorten gibt es daher ein offenes Angebot, bei welchem Eltern in einem Erstgespräch beraten und bei Bedarf an Beratungsstellen vermittelt werden

Ein Highlight des ersten Projektzeitraum war die Berlin-Reise, die vom 26.-29. Mai 2022 stattgefunden hat. 55 Frauen erhielten die Möglichkeit, Berlin kennen zu lernen. In diesem Zusammenhang wurden Themen wie parlamentarische Demokratie und Pluralität anhand von Rollenspielen behandelt. Die Teilnehmerinnen bekamen eine Führung durch das parlamentarische Viertel und besichtigten den Deutschen Bundestag. In Kleingruppen entdeckten sie einige der zahlreichen Sehenswürdigkeiten und beantworteten im Rahmen einer interaktiven Stadtrallye Wissensfragen. Im Jüdischen Museum nahmen die Teilnehmerinnen an einem Workshop teil. Das Gespräch mit Frau Honey Deihimi, Leiterin des Referats „Gesellschaftliche Integration“ der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt, stellte für die jungen Frauen eine wichtige und motivierende Erfahrung dar.

Eine weitere besondere Aktion im Projekt ist die „Postkarten- und Poster-Aktion „Starke Frauen – Sichtbar machen“. Im Vorfeld wurden mit einigen der Teilnehmer:innen leitfadengesteuerte Interviews geführt. Die Aussagen der jungen Mädchen, Müttern, Vätern und Mentorinnen wurden im Anschluss auf Postkarten und Postern gedruckt um die Teilnehmer:innen sichtbar zu machen und so Vorbilder für andere junge Frauen zu schaffen.

Die Postkarten und Poster zeigen eine Auswahl an Antworten auf gesellschaftspolitischen Fragestellungen. In Einzelinterviews wurden Vorstellungen von Teilhabe, gesellschaftlicher Verantwortung und persönliche Ziele abgefragt. Ausgewählte Portrait-Fotos in schwarz-weiß unterstreichen die Aussagen der Projektteilnehmerinnen und zeigen, welcher Mensch hinter dieser Aussage steckt. Jede dieser Aussagen vermittelt eine positive Haltung gegenüber den Partizipationsmöglichkeiten, der eigenen Zukunft oder dem eigenen Selbstwert. Sie zeigen auch, wie groß die Bereitschaft ist, sich für die Mitmenschen einzusetzen und den gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Den Aussagen sind offene Fragen nachge-

stellt, welche die Leser:innen zum Nachdenken und Reflektieren des eigenen Handelns anregen und dazu auffordern für die Gesellschaft selbst aktiv zu werden.

Schulungen

Neben den Angeboten, die von den Standorten an die Teilnehmer:innen gerichtet sind, gab es seitens der Projektzentrale viele Angebote um die Standortleitungen zu schulen und weiterzubilden. Bisher wurden vier Mitarbeiterinnenschulungen durchgeführt, wobei drei in Präsenz stattfanden und eine online durchgeführt wurde. Dort wurden sämtliche Themen behandelt, die relevant für das Projekt sind.

Die erste Auftaktschulung hat am 20. September 2021 online stattgefunden. Die Projektzentrale stellte dabei den Projektstandortleitungen die Projekthalte vor. Zudem hat ein gegenseitiges Kennenlernen stattgefunden. Die Standortleitungen erhielten eine Einführung in das Thema „Radikalisierung“. Zum Schluss wurde der Projektfahrplan mit seinen Zielen, Maßnahmen und Indikatoren im Detail vorgestellt und besprochen.

Vom 11. bis 13. Oktober 2021 hat die erste Präsenzs Schulung in Bad Breisig stattgefunden. Hier trafen die Mitarbeiterinnen des Projektes das erste Mal aufeinander und hatten die Gelegenheit gemeinsam ihre Projektarbeit zu planen und sich zu vernetzen. Es wurden pädagogische Methoden der Präventionsarbeit eingeübt und erprobt, ein Fahrplan für die Maßnahmen des Projektes erstellt und Systemverwaltung eingeübt. In ihrer Vorbereitung erhielten die Mitarbeiterinnen unter anderem Input von Herrn Florian Endres, Leiter der Beratungsstelle beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Dieser war live zugeschaltet und hielt einen Impulsvortrag zum Forschungsstand der Prävention und Radikalisierungsprozesse.

Die zweite Mitarbeiterinnenschulung hat vom 13. bis zum 15. Dezember 2021 in Troisdorf stattgefunden. In dieser Schulung haben die Teilnehmerinnen ein Zwischenfazit gezogen offene Fragen besprochen und neue Projektideen diskutiert. Der thematische Fokus lag dabei auf der Gesprächsführung und den Strategien im Umgang mit themenspezifischen Argumenten radikalierter Gruppen. Die gängigen Methoden der Sozialen Arbeit wurden mit Hilfe konkreter Beispiele von Argumentationswei-

sen radikaler Gruppen sowie aus dem Alltag von Mädchen und jungen Frauen muslimischen Glaubens an die Thematik des Projekts angepasst. Die Teilnehmerinnen setzten sich mit dem Thema Mediation auseinander und erhielten unter dem Motto „Wo es Menschen gib, gib es auch Konflikte“ entsprechende Techniken, damit sie in Konfliktsituationen methodisch reagieren können.

Mit Impulsen aus den Bereichen Politik und Wissenschaft und einem abschließenden Podiumsgespräch erfolgte die Einbettung des Projekts in einen größeren, gesellschaftspolitischen Rahmen. Zu den Gästen des Podiumsgesprächs gehörten Frau Gonca Türkeli-Dehnert, Staatssekretärin für Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Dr. Meltem Kulaçatan, Erziehungs- und Politikwissenschaftlerin und Lehrbeauftragte an der Goethe-Universität Frankfurt und Frau Ayten Kiliçarslan, Bundesvorsitzende des SmF.

Unter der Überschrift „Frauenempowerment im Kontext von Präventionsarbeit“ haben die Teilnehmerinnen gemeinsam mit den Gästen über die Herausforderungen der islamistische Radikalisierungsprozesse bei Mädchen und jungen Frauen debattiert.

Im zweiten Projektjahr hat vom 24. bis 26. Oktober 2022 die dritte Mitarbeiterinnenschulung stattgefunden. Mit Methoden des Teambuildings konnte das Teamgefühl der Mitarbeiterinnen gestärkt und neue Methoden für die Arbeit mit den Teilnehmerinnen erarbeitet werden. Des Weiteren wurde der neue Ansatz der intergenerationalen Verständigung vertieft, ein Workshop zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und der Verfassung von Sachberichten durchgeführt. Auch das Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ wurde behandelt. Das neu erworbene Wissen konnten die Teilnehmerinnen in Kleingruppen anhand von realen Fallbeispielen aus den jeweiligen Standorten anwenden.

Vor dem Hintergrund der Proteste im Iran seit September 2022 hat im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit verschiedenen Expertinnen, ein Gespräch zum Thema Selbstbestimmungsrechte der Frau und gesellschaftlicher Machtstrukturen unter dem Titel „Frauen-kein Spielball gesellschaftlicher Moralvorstellungen“, stattgefunden.

Unter den eingeladenen Podiumsgästen waren Frau Dalal Mahra, Gründerin des Medien-Startups „Kopftuchmädchen“, Frau Sümeyra

Kılıç-Bellikli, Theologin, Frau Sebiha Küman, Sexualpädagogin und Frau Ayten Kılıçarslan, Bundesvorsitzende des SmF, die das Thema aus verschiedenen Paradigmen beleuchteten.

Neben den Mitarbeiterinnenschulungen finden wöchentlich Teamsitzungen statt. Seitens der Projektzentrale werden neue Informationen weitergegeben, die aktuelle Situation an den einzelnen Standorten thematisiert, ein Raum für Austausch im Team gegeben und bei Bedarf Hilfestellungen angeboten.

Außerdem werden regelmäßig Inputs, Schulungen und Fortbildungen im Format der „Donnerstags-Inputs“ angeboten. Dort haben die Standortleitungen bisher unterschiedliche Netzwerkpartner:innen kennen gelernt und erfahren, wie andere Organisationen in dem Bereich arbeiten.

Das Projekt entwickelt sich stetig weiter und ist je nach gesellschaftlichen Gegebenheiten einem Wandel ausgesetzt. In der zweiten Projektlaufzeit lag der Fokus auf dem intergenerationalen Ansatz, welcher sehr relevant ist und weitergeführt wird.

Hierbei geht es darum, dass muslimische Frauen aus unterschiedlichen Generationen ins Gespräch kommen und sich gegenseitig empowern können. Dieser Ansatz wird unter dem Namen „Generationen im Gespräch“ so umgesetzt, dass weibliche Vorbilder muslimischen Glaubens in die Gesprächskreise oder Workshops eingebunden werden und ihre Geschichten und ihren Werdegang erzählen können. Da diese Vorbilder aus demselben sozialen Milieu kommen, wie die Teilnehmerinnen der Gesprächskreise ist die Identifikation seitens der Teilnehmerinnen wahrscheinlicher. Vorbilder haben einen großen Einfluss auf junge Menschen. Damit nicht die Menschen als Vorbild gesehen werden, die radikale Meinungen verbreiten, ist es wichtig, dass junge Menschen die Gelegenheit bekommen Vorbilder kennenzulernen, die aus einer ähnlichen sozioökonomischen Lage kommen und sich in die Gesellschaft einbringen konnten. Diese können den Teilnehmerinnen zeigen, dass auch sie etwas schaffen und in der Gesellschaft bewirken können. Unter diesem Ansatz wurden auch die Vätergruppen auf die Müttergruppen erweitert und somit die gesamte Familie in die Arbeit miteinbezogen, um die Teilnehmerinnen ganzheitlich zu stärken.

Im Juni 2022 wurde für das Projekt ein Instagram Kanal gegründet, der seitdem aufgebaut und gepflegt wird. Der Kanal dient unter anderem als Informationsquelle über das Projekt. Durch die Sichtbarkeit wird das Gefühl, Teil dieser Gesellschaft zu sein, bei den Teilnehmerinnen bestärkt. Überdies wird regelmäßig projektbezogener Content produziert, um die Zielgruppe auch über die sozialen Medien zu empowern. Mit den Social Media Aktivitäten konnten Teilnehmerinnen für die Online-Gesprächskreise akquiriert werden, die keinen Standort in ihrer Nähe haben und online ein Safe Space benötigen. Im Oktober 2022 ist FsF mit den Online-Gesprächskreisen unter dem Namen „Meet and Talk“ gestartet, die regelmäßig stattfinden. Während dieser Gesprächskreise wird ein Thema vorgestellt, welches dann methodisch behandelt wird. Die Teilnehmerinnen haben dieses online Format als stärkend und motivierend empfunden. Langfristiges Ziel ist es, der Onlinepropaganda von extremistischen Gruppen entgegenzuwirken und weitere junge Frauen zu erreichen, die zur Zielgruppe von FsF gehören.

Die bisher geleistete Arbeit wird mit großer Motivation weitergeführt und jedes Jahr durch innovative Ideen erweitert.

Quellenangaben

<https://smf-verband.de/>

<https://smf-verband.de/projekte/frauen-staerken-frauen-gegen-radikalisierung/>

Inhalt

Vorwort 9

I. Der 27. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
27. Deutschen Präventionstages 13

Merle Werner

Evaluation des 27. Deutschen Präventionstages 57

*Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner*

Hannoveraner Erklärung des 27. Deutschen Präventionstages 101

II. Expertisen zum Schwerpunktthema

Vorwort 106

Regine Möble, Thomas Möble

Gelingende Entwicklung 115

Marlies Kroetsch

Kinderrechte und Partizipation 139

Bernd Holthusen, Heinz Kindler

Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt
und darauf bezogene Prävention 163

Nadine Schicha

Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbeugen –
Ansätze eines gelingenden Kinderschutzes 187

Klaus Zierer

Kinder und ihre Bildung im Licht der Corona-Pandemie 209

III. Vorträge

Selin Arikoglu

„und dann bin ich kriminell geworden“: Biografische
Fallrekonstruktion von straffälligen jungen Frauen mit einem
Migrationshintergrund 241

Alexandra Bachmann, Johannes Bittner

Das Präventionsprogramm DIGITAL NATIVE 251

Rainer Becker

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder 257

Cora Bieß, Dr. Ingrid Stapf

Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von
Kinderrechten und Gewaltprävention 161

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“ 279

***Katharina Bremer, Ricarda Brender, Frederick Groeger-Roth,
Ulla Walter***

Grüne Liste Prävention: wirksame Verhältnisprävention stärken 291

Vera Dittmar, Anja Herrmann

Systemische Beratung für Kinder und deren inhaftierte Eltern 317

Stephan Eckl

Theater als hochwirksames Medium in der Prävention 333

Dunya Elemenler

Präventionsarbeit mit und für Frauen und Mädchen 343

Sabeth Eppinger

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen 351

Matthias Franz, Daniel Hagen, Ida Helga Oster

Familiäre Trennung als Gesundheitsrisiko: Was tun? 367

Astrid Helling-Bakki, Flavia Klingenhäger und Judith Bader

Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt 379

Dinah Huerkamp

Der Fluch und Segen eines präventiven Internetstrafrechts am Beispiel des Cybergroomings unter Berücksichtigung alternativer Regelungsansätze 391

Michael Laumer

Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt auf anwesende Kinder – Eine Untersuchung im Kontext der Pandemie 405

Michael Otten

Paternalismus und Kinderrechte vertragen sich nicht – das Kinderrecht auf Privatsphäre in der digitalisierten Welt 421

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und Gewaltprävention 433

Marc Reinelt

Prävention von Gefahren im digitalen Alltag von Kindern. Das polizeiliche Präventionsprogramm „Klasse im Netz“ der Polizei Baden-Württemberg 441

Jördis Schübler

Die Kinder von inhaftierten Eltern im Fokus der Prävention 451

Birte Steinlechner

PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt an Schulen – warum dieser Baustein der Präventionsarbeit so unglaublich wichtig ist 465

IV. Praxis-Impulse

Rainer Becker

Mütter als Anzeigerstatterinnen bei sexuellem Missbrauch 481

Franziska Böndgen, Michael Wörner-Schappert

Nazisymbole und Holocaust-Leugnung in Schüler:innen-Chats – Konzept für Präventions-Fachtage 489

Eike Bösing, Yannick von Lautz, Margit Stein, Mehmet Kart

Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen

Begleitung des Projekts CHAMPS	497
<i>Christiane Honer, Renate Schwarz-Saage</i> „Herausforderung Gewalt“ – (Jugend)Gewalt am Präventionsort Schule wirksam begegnen	509
<i>Melanie Jagla-Franke, Leonard Konstantin Kulisch, Charlotte Sievert, Kerstin Kowalewski, Christa Engelhardt-Lohrke</i> Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern/ Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?	515
<i>Leo Keidel</i> „ISL AKTIV – Durchstarten nach Corona“ Ein interdisziplinäres Präventionsangebot für die Post-Corona-Zeit nicht nur für Erwachsene	525
<i>Elke Pop</i> Kindermusical „Schlamperjan“ – ein Beitrag zur kriminalpräventiven Kinder- und Jugendarbeit	533
<i>Stefan Schlang</i> Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung	541
<i>Tuğba Tekin</i> Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung	547
<i>Stella Valentien</i> Das Programm START ab 2: Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Eine Maßnahme der Primären Prävention für Kinder ab zwei Jahren in Kitas und Kindertagespflegestellen.	557
<i>Thomas Wilke</i> Sexuelle Lebensstile bei Jugendlichen aus prekären Milieus und Ansätze für die pädagogische und sozialarbeiterische Praxis mit Kindern und Jugendlichen	569
V. Autor*innen	581